

ren deutschen Sprachformen gehaltene Texte in gelungenen Übertragungen anbieten. Die mühselige Archivarbeit besorgte wohl in erster Linie Hermann Dallhammer, als Kulturpreisträger der Stadt Ansbach von 1971 dazu bestens prädestiniert, während Birgit Schmidt mit unerbittlicher Genauigkeit das nicht weniger mühevoll unterfangen leitete. Bibliographie und Register übersichtlich und zuverlässig zu gestalten. Besonders erfreut dürfte eine Anzahl von Hausbesitzern sein, denen die Autoren mit wissenschaftlicher Akribie eine Hausgeschichte erstellten, wozu Dagmar Lechner mit meisterlicher Hand das Foto lieferte. Offensichtlich hat das Unternehmen WENN STEINE REDEN auch Druckerei und Verlag Spaß gemacht: unverkennbar trägt der Titel die künstlerische Handschrift Günter Wittbolds; die liebevolle Gestaltung des handlichen Buches gereicht der Druckerei Paul Schmitt und dem Verlag Hercynia zur Ehre.

Edmund Zöllner

Josef Kaiser/Reinhard Worschech: **Alte Brunnen in Unterfranken**. Herausgegeben vom Bezirk Unterfranken in der Reihe „Kostbares Unterfranken“, 108 SS. mit 60 Abbildungen, cellophanierter Pappband, Format 19x20,5 cm, Echter Verlag Würzburg 1986, DM 29,—, ISBN 3-429-01032-2.

Der Künstler Josef Kaiser, seit 1982 im Ruhestand lebender ehemaliger Lehrer, Seminar- und Schulleiter an einer Realschule in Salzgitter, und der Textautor Dr. Reinhard Worschech, Kulturdirektor und Heimatpfleger des Bezirks Unterfranken, haben mit Liebe und Sachkenntnis dieses Buch geschaffen. Aus der Vielfalt fränkischer Kulturgüter, wie es uns in Bau- und Flurdenkmälern früherer Zeit erhalten geblieben ist, haben sie sich der Darstellung bemerkenswerter alter Brunnen in Unterfranken angenommen. Ein schönes, anschauliches und lesenswertes Buch ist daraus geworden. Ein Buch, welches uns in Wort und Bild leider nur allzuoft gedankenlos unbeachtete Zeugen der Vergangenheit ins Bewußtsein ruft. Brunnen, die ein verschwiegenes Dasein in einem Winkel oder an einer Mauer führen; andere, die stolz und repräsentativ den Wohlstand einer Gemeinde oder eines Grundbesitzers dokumentieren. Doch allen hatten (und haben zum Teil noch) die gleiche Funktion: lebenswichtiges Wasser zu spenden. Episoden, Gedichte, Lieder, Märchen und Sagen ranken sich um so manchen Dorfbrunnen. Brunnen waren der Ort feierabendlicher Plaudereien, Labsal des Wanderers und geduldiger Partner des Einsa-

men. Diese in ihrer ursprünglichen Funktion Überholten, ja Vergessenen, haben uns die beiden Autoren wieder „sichtbar“ gemacht. Mahnend weisen sie uns auf diese Zeugnisse der Vergangenheit hin. Doch, *die Brunnengeister sind entflohen, Sagen zerronnen, Geschichten verflüchtigt* klagt Reinhard Worschech in seiner ausführlichen allgemeinen Abhandlung dieses Themas. Und weiter: *Etliche Brunnenröde dienen als Blumenkästen, sind als Garnituren für Schönheitswettbewerbe umgewandelt. Schminke ersetzt dörfliches Leben*. — Zu den feinempfindenen Zeichnungen Josef Kaisers — manche sind aquarelliert — schreibt Worschech knappe informative Texte und am Schluß fügte er den *Brunnenmeistereid* aus dem Jahre 1600 im Wortlaut an. Es ist verständlich, daß nicht alle erwähnenswerten Brunnen Unterfrankens berücksichtigt werden konnten; aber wir dürfen davon ausgehen, daß die 60 abgebildeten und beschriebenen Zeugen einer beschaulicheren, umweltbewußteren Vergangenheit mit kundigem Blick und Gespür ausgewählt sind. — Es ist nicht nur ein Buch zum Anschauen und Blättern zum Schwelgen in Nostalgie; es ist auch ein Aufruf an uns, das lebenswichtige Wasser, seine Quellen und Brunnenstuben, zu schätzen und zu schützen. Dafür sollten wir den Autoren, dem Verlag und dem Bezirk Unterfranken dankbar sein.

u.

Karl Heinz Schreyll: **Farbradierungen**. 80 Beispielenordbayerischer Künstler. Herausgegeben von den Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg. Verlag Hans Carl, Nürnberg. 160 Seiten mit 80 Farbtafeln. Format 24,5x22,5 cm. Pappband. DM 38,—.

Mit einer Auswahl von achtzig Blättern geben die Stadtgeschichtlichen Museen einen Einblick in die druckgrafische Arbeit von 28 Künstlern aus dem nordbayerischen Raum. Zusammengestellt wurde diese Auswahl mit Hilfe der Museen in Aschaffenburg, Bamberg, Regensburg, Coburg und Würzburg. Nachdem die Blätter in den genannten Städten 1986 und 1987 gezeigt wurden, sollen sie mit Unterstützung des Goethe-Institutes auf internationale Wanderschaft gehen. Ziel der Auswahl war, die hohe Kunst mit Farbe zu radieren in ihren heutigen Möglichkeiten und stilistischen Spielarten möglichst vielfältig darzustellen. Das Ergebnis ist grundsolide, wie es bei dieser traditionsreichen und gegenüber der wesentlich jüngeren Lithografie — die heute von weit mehr Künstlern gehandhabt wird — immer ein bißchen nobler, elitärer erscheinenden Technik nicht anders sein kann. Das zentrale Thema

der Veröffentlichung in der Künstler wie Edgar Berthold, Michael Huth, Werner Froemel und Gunter Ulrich unter einer ganzen Anzahl weiterer durchweg dem gehobenen Standard angehörender Radierer auffallen, ist die Darstellung der Vielseitigkeit der technischen Möglichkeiten der Farbbräunung. Ein schönes Buch mit einer schönen Auswahl. Hoffentlich wird es nicht als „verletzte Eitelkeit“ ausgelegt, wenn der Rez. daran erinnert, daß es in Schweinfurt eine Städtische Sammlung mit einer Galerie gibt, die durchaus auch gerne ihren Beitrag bei der Zusammenstellung einer solchen repräsentativen Ausstellung geleistet hätte. Erich Schneider

Sage Walter (Herausgeber): **Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit**, Bayerische Verlagsanstalt Bamberg, 1986, DM 29,80

Die prähistorische Omnipotenz in Bamberg und Seehof hat das notwendige Buch geschaffen, im wahrsten Sinn des Wortes notwendig. Björn-Uwe Abels, Walter Sage und Christian Züchner sei dafür herzlich Dank gesagt. Das Buch gehört als 4. Band zu der von Frau Prof. Dr. Roth edierten Trilogie/Oberfranken im Hochmittelalter, im Spätmittelalter und Oberfranken in der Neuzeit bis zum Ende des Alten Reichs. Die Herausgabe erfolgte mit finanzieller Unterstützung durch die Oberfrankenstiftung unter Vorsitz des Regierungspräsidenten, Herrn Wolfgang Winkler. Es ist völlig unmöglich, diese Fundgrube hier auszuliefern. Hier ist ein Überblick über die Hauptthemen: Am Anfang steht ein geraffter Überblick über die Forschungsgeschichte, Christian Züchner läßt den Beitrag über die Steinzeit in Oberfranken folgen, und Björn-Uwe Abels beschreibt die vorgeschichtlichen Metallzeiten, während Walter Sage Frühgeschichte und Frühmittelalter hinzufügt. Diese Großkapitel sind zahlreich unterteilt und mit reichem Bildmaterial ausgestattet. Dazu kommen Tafeln und Übersichten. Damit wird ein selbst für den Kenner unerwartet reichhaltiges Material geboten; man ist erstaunt, wie sich gerade in den letzten Jahren die planmäßigen Arbeiten gelohnt haben. Mag für den Fachmann wohl manche Aussage noch diskussionsfähig sein, der Laie wird vollauf zufrieden sein können. Er hat einen Leitfaden, der auf dem gegenwärtigen Stand umfassend Auskunft erteilt. Sicher, und das wird zugegeben, wird in zehn Jahren eine Ergänzung, vielleicht auch eine Änderung nötig sein, aber das ist eben das Schicksal wissenschaftlichen Arbeitens. Man darf nicht vergessen, was deutlich auf Seite 72 steht: „Die Vorgeschichtsforschung hat die Auf-

gabe, mittels archäologischer Quellen den Versuch zu unternehmen, Geschichte für eine *schriftlose Zeit* zu schreiben.“ Die Bodenfunde sind die Urkunden, die es zu lesen gilt. Die Texte sind keine Aufzählung von Funden und ihrer Aussagen, sondern geben auch Einblick in Brauchtum, Sitte, Anschauungen, soziale Verhältnisse, soweit das eben einigermaßen verantwortlich zu sagen ist. Das Werk ist eine wirklich belehrende und in keiner Weise etwa langweilige Abhandlung. Man legt es ungern aus der Hand. (Wenigstens mir ging es so!). Zum Text kommen: ein reiches, über 225 Positionen umfassendes Literaturverzeichnis, unmöglich vollständig, was ja auch nicht zu erwarten ist, dann ein Orts- und Fundstellenverzeichnis und ein Verzeichnis der Abbildungen. Lose beigefügt ist eine Karte (ohne Maßstabsangabe) von Oberfranken mit den wichtigsten Fundstellen. Nach meiner Ansicht hätte man auch gerne erfahren, wo die Fundstücke aufbewahrt werden. Seite 192 dürfte es nicht heißen . . . „aus silberähnlichem Material . . .“ sondern silberhaltigem Material. Und wenn das Buch eine Frage anregt, dann die, nach welchen Gesichtspunkten die Funde eigentlich in Museen gegeben werden? Das Buch verdient weitgehende Verbreitung und den „Fränkischen Nobelpreis!“ Schli.

Rolf Zethmeyer: **Das Maßwerk in der baulichen Gesamterscheinung der ehemaligen Landkreise Scheinfeld-Ochsenfurt-Kitzingen**. Helmut Preussler Verlag, Nürnberg, 1985, 96 Seiten, farbiger Umschlag, kartoniert, DM 14,80 Die Kunstgeschichte hat sich wenig mit dem Architekturdetail des Maßwerkes beschäftigt. Es ist umso erstaunlicher, weil die Strömungen der Zeit vormal sich in diesem widerspiegeln, wie kaum in einer anderen Ornamentform. Über fast vier Jahrhunderte hat das Maßwerk die Gestaltung mitbestimmt. Trotz dieser langen Zeitspanne liegt das Wissen hierüber im Verborgenen, besonders im regionalen Sektor. Es hat vielerlei Gründe, einer davon ist das Fehlen von örtlichen Bildaufnahmen und Unterlagen. Es sei hingewiesen, auf Walter Buchowiecki, Die gotischen Kirchen Österreichs, Seite 72: . . . „so sehr auch das Motiv des Maßwerkes geeignet wäre durch Vergleiche und Gegenüberstellungen Beziehungen und Werkzusammenhängen nachzuspüren. Leider fehlen hierfür auch die wünschenswerten denkmalkundlichen Aufnahmen und erforderlichen Vorarbeiten.“ Die gleiche Situation trifft auch für andere Gebietsteile zu. Der vorliegenden Arbeit liegen daher systematisch